

Vortrag des Herrn Spiritual Bender vom 4. Dezember 1979

Gott für diese Welt zur Welt bringen!

Ich wollte gerne heute abend mehreres zusammenbringen:

Unser Leben und die Grundgestalt unseres Lebens, die ich ablesen möchte an der Frau, die wir am Samstag feiern, also an Maria - und das Zeichen über unser Leben, das wir Tag für Tag begehen können, die Feier der großen Danksagung, der Eucharistie. - Das möchte ich also zusammenbringen - in einem Blick.

Wir feiern am Samstag das Hochfest der ohne Erbsünde empfangnen Jungfrau und Gottesmutter Maria.

Ich habe im vorigen Jahr einmal lange ausgeführt, wie das zu verstehen ist. Heute will ich nur soviel sagen: An diesem Fest sollte einem aufgehen, was im Menschen drinsteckt, in diesem Menschen Maria. Aber es sollte uns in einem aufgehen, was in uns Menschen drinsteckt, an Möglichkeit; ohne Erbsünde empfangen; von der Erbsünde befreit, das sind wir doch alle, wenn ich eine andere, vielleicht auch nicht so präzise Wahrheit uns ins Gedächtnis rufe; Getaufte, die wir sind. Und seitdem sind wir nicht in einer minderen Position verglichen mit Maria.

Als Kaplan habe ich gerne gesagt: Zwischen einem Ungetauften und einem Getauften ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Affenkind und einem Menschensäugling. Ich wollte auf diese Art möglichst drastisch herausholen, daß mit der Taufe etwas Ungeheures angesagt und zugesagt und herausgelockt ist. Heute würde ich lieber sagen, all das steckt schon im Ungetauften drin. Auch der Ungetaufte ist schon ein Mensch und kein Affe mehr. Aber die Taufe - und jetzt rede ich dann nur noch von uns - spricht uns darauf an. Unter dieser Rücksicht sollten wir hören:

"Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott nach Galilea, in eine Stadt Namens Nazareth gesandt, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne namens Joseph aus dem Hause Davids verlobt war. Die Jungfrau hieß Maria. Als nun der Engel bei ihr eintrat, sagte er: "Sei gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir." Über diese Anrede wurde sie bestürzt und überlegte, was dieser Gruß wohl zu bedeuten habe." "Der Herr ist mit euch", wird euch oft zugerufen. Seid ihr über diese Anrede bestürzt und überlegt, was dieser Gruß wohl bedeuten könnte? Genau dasselbe wird euch, mir zugesagt: Der Herr ist mit dir, ist mit euch. "Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden. Wisse wohl, du wirst guter Hoffnung werden und Mutter eines Sohnes, dem du den Namen Jesus geben sollst - Gott rettet.

Sollten wir nicht auch dahinterkommen, daß wir guter Hoffnung sind und den fortlebenden Christus aus uns heraus gebären sollen, daß Gott rettet, hilft, schützt, beisteht? Heute; weiter; in unserer Welt. - Da sagte Maria: "Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" So könnten wir auch fragen, wie soll das denn sein, daß ich Gott gebären soll? Wie geht das denn zu? Maria wurde folgende Antwort gegeben: "Heiliger Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten dich überschatten. Daher wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes heißen." Trost: Es hängt nicht von uns ab. "Und nun vernimm: Auch Elisabeth, die als unfruchtbar galt, ist schon im sechsten Monat schwanger, denn bei Gott ist kein Ding unmöglich." Stellt euch das vor: Bei Gott ist n i c h t s unmöglich. - Darauf sagte Maria: "Ich bin die Magd des Herrn mir geschehe, wie du gesagt hast." - Ob uns diese Antwort gelingt. Da sagte er, da sagte sie: "Ja, ich bin der Knecht, der Sklave, der Diener, das Werkzeug, der Partner des Herren. Mir geschehe, wie du willst."

Was steckt im Menschen? Der Gott, der heraus will, steckt im Menschen! In jedem einzelnen von uns. Jeder einzelne von uns ist gottvoll und Gott will heraus. Wenn Sie heute abend nichts anderes tun wollen, weil Ihnen der ganze Gedankengang zu schwer war, fragen Sie sich, wie möchte ich gerne, daß Gott ist? Was erwarte ich von Gott? Was hoffe ich von Gott, was ersehne ich von Gott? Und wenn Sie da etwas entdeckt haben - und ich vermute, das kann jeder, weil jeder von uns große Wünsche, Erwartungen, Sehnsüchte und Hoffnungen hat - dann sagen Sie sich, ganz beherzt, und für diese Wünsche, für die Erfüllung der Wünsche, stehst du jetzt mit deinem Leben ein; mit deiner ganzen Existenz. Das ist mit Gottesgebärerin mit Gottesgeburt auch für uns gemeint: "Und wäre Christus tausendmal in Betlehem geboren und nicht in dir, du bliebest ewiglich verloren." - Das ist kein Bangemachen, aber ein Einschärfen dessen, was jetzt möglich ist; was jetzt nötig ist in Ihnen - und durch Sie!

Soll man den Menschen schonen? Ich sage ja, man soll den Menschen schonen, das tut Gott auch. Aber man soll sich selbst nicht schonen; denn Gott ruft uns: "Schon dich nicht!" Wenn wir uns aber schonen, läßt er uns. Es hätte die Möglichkeit gegeben, daß Maria "Nein" gesagt hätte. Sie wäre vermutlich eine gute Ehefrau für diesen Mann Joseph, eine gute Mutter, eine gute Großmutter, eine herrscherliche Gestalt in ihrer Sippe gewesen. Ganz wahrscheinlich.

Für jeden von uns sind - ich nehme jetzt die Predigt von Franz Gunkel auf - harmlose, schonendere Möglichkeiten da; aber jeder von uns ist auch angesprochen und wird in Anspruch genommen. "Willst du mehr?" Gott bittet dich.

Sie stehen morgens auf, jeden Morgen; bei manchen fängt der Morgen zwar relativ spät an, aber es ist für sie ja immer noch Morgen, und dann fängt etwas an. Es kann ein Trauerspiel anfangen: "Schon wieder ein Tag. Schrecklich!" Aber es kann auch etwas anfangen, das ich Gottesgeburt nennen möchte, nämlich, daß Sie sich selbst, wie Gott Sie sich selbst in die Hand gelegt hat, in die Hand nehmen und sagen: "Ja, ich bin da". Heute mit meiner ganzen Lebenskraft und mit meiner ganzen Liebeskraft. Und das im ersten Augenblick, in dem Sie schon wirklich wach sind. Im Grunde kann und muß dieses "ja, ich bin da", vorbereitet werden schon heute abend!

Nach den alten Lehrern des geistlichen Lebens, fängt der Tag nämlich schon mit dem Abend an, mit dem letzten Gedanken des Tages und der wird dann in der Nacht verarbeitet. Seele, Geist, Gemüt gehen mit diesem Gedanken schwanger und der wird dann am Morgen hervorgeholt und dadurch entsteht Kontinuität in Leben. "Ja, ich bin da!" Dein Knecht, dein Sklave, ich stell mich dir zur Verfügung, wie du mich brauchst. Diese Freiheit gibt Gott jedem von uns: Ja oder Nein zu sagen.

Dann gehen Sie in die Messe und manchmal - hier immer - steht dann in der Messe - ziemlich am Eingang der Tisch mit den Hostien. Und jetzt versuchen Sie das einmal bedachtsam zu tun, was Sie da tun: Sie nehmen das Stück Brot in die Hand und legen es wieder aus Ihrer Hand in die Hostienschale. Das ist im Grunde der Vorgang, symbolisiert, von dem ich spreche: Gott hat Sie, ohne daß Sie sich selbst gemacht haben - das Brot haben Sie auch nicht gemacht! - in die Hand gelegt. Sie sind eigentlich ein sich selbst übergebenes Stück Brot, das Sie aus der Hand legen und zur Verfügung stellen, damit jetzt etwas Neues wird, etwas Größeres wird; daß die Verwandlung geschieht in Ihnen, in diesem Gottesgebärer, in dieser Gottesgebälerin: Das, was den Menschen angetragen ist und nicht nur die Fortsetzung eines irdischen Lebens: Leben Sie die Taufe, Gottesgebärende, denn so geht dieses Symbol weiter: Das, was Sie aus der Hand gelegt haben, wird jetzt in den Dienst genommen, zum Zeichen dafür, Ihr seid nicht allein, Ihr braucht das nicht allein zu machen; Gott ist mit Euch, der Herr ist mit Euch, gegenwärtig, da. Das Brot wird verwandelt in Jesu Leib, in Jesu Blut. Verwandlung -

für viele schwer verstehbar. Eine kleine Hilfe zum Verstehen:
Ein altes Beispiel: Stellen Sie sich drei Lappen Tuch vor. Schwarz, gelb und rot. Die liegen da und Sie kommen daran vorbei - drei Lappen Stoff -. Wenn die drei Lappen zusammengenäht werden, dann ist das entweder die Fahne der BRD und symbolisiert die BRD, weil sie sich in ihrer Autorität dafür entschieden hat, dies als Symbol ihrer Staatlichkeit zu nehmen (oder anders zusammengenäht die Fahne Belgiens.) Aber es sind jetzt nicht mehr drei zusammengenähte Lappen Tuch, sondern eine Fahne; und eine Fahne ist etwas anderes als drei Lappen Tuch. Aber wenn jetzt jemand kommt, der noch nie etwas von Fahnen gehört hat - machen Sie das Gedankenexperiment: Irgendjemand aus dem Urwald oder mit einer Zeitmaschine ein Neander-taler oder eines der grünen Männchen, die aus den Ufos anlanden - der hat keine Ahnung von Fahnen; der sagt Textilien bestenfalls! oder wunderbarer! ein Wickelrock für meine Frau. -

Das muß einer nämlich wissen, daß hier Symbolisierung, Verwandlung geschehen ist; das ist nichts Gleichgültiges und nichts Äußerliches. Für Symbole sterben Menschen - weil sie für die Wirklichkeit steht und ist - und die Kraft einer Fahne sehen Sie, wenn in den letzten Tagen wie am Fernsehen zu sehen, Fahnen verbrannt werden als Zeichen dafür, denen, deren Fahne hier verbrannt wird, soll es ans Leben gehen. Aber noch hautnäher, uns näher! ein mir liebes Bild, um Verwandlung zu demonstrieren: - Für den, der sich noch nie verliebt hat, ist das sehr schwer nachvollziehbar, aber er wird mit Sicherheit irgendwann einmal dieses Beispiel verstehen lernen. Aber die, die sich schon einmal verliebt haben, die wissen wovon ich jetzt spreche.-

Da wohnt in Ihrer Nachbarschaft die Käthe, oder die Gudrun oder die Sigrid, und die war ganz nett, so wie Mädchen für einen Jungen ganz nett sind. Und auf einmal fiel Ihr Auge auf diese Käthe, Gudrun oder Sigrid und Ihr Auge zog Ihr Herz nach und auch Ihr Herz fiel auf die Käthe oder Gudrun oder Sigrid und von dem Augenblick an war dieses Mädchen für Sie verwandelt. "Errötend folgt er ihren Spuren und ist von ihrem Gruß entzückt", dichteteten die Alten. "Hey Baby", heißt das neuerdings! Doch anatomisch, physiologisch, psychologisch hat sich nichts verändert an dieser jungen Dame. Aber trotzdem ist sie für Sie eine ganz andere geworden. Und wenn es nicht bei der heimlichen Liebe bleibt, dann wird sie auch für die anderen eine andere, nämlich dann ist das die Käthe oder Gudrun oder Sigrid von dem Franz oder dem Heiner oder dem Dieter oder

was weiß ich. Sie ist ohne, daß sich - im Äußerlichen - etwas verändert hat, eine andere geworden; sie hat eine neue Wirklichkeit. Nicht bloß symbolisch!

Und genau so etwas passiert bei der Messe mit diesem Brot. Das bleibt in allem, was sichtbar und erfahrbar ist Brot - und ist doch kein Brot mehr, sondern Zeichen der Gegenwart Gottes, um Ihnen und mir beizubringen, wie Gott gegenwärtig ist.

Und wie ist Gott gegenwärtig? Er ist gegenwärtig wie Brot.

Brot ist dafür da, daß es dient. Menschen haben Brot brotnötig.

Wenn man Brot in den Schrank tut - es sei denn, man muß sich einen kleinen Vorrat anlegen - wenn man ein Brot für immer in den Schrank tut, verfehlt es seinen Sinn, wird es ein Museumsstück. Brot hat nur sein Ziel erreicht, hat seine Zweckbestimmung erfüllt,

wenn es gegessen wird, wenn es gekaut wird, wenn es noch einmal umgewandelt wird in - Frau Jansen, Sie können uns jetzt erklären, wie das richtig geht, daß dann "Kalorien" oder "Joule" dabei herauskommen. - Brot hat erst dann sein Ziel, seinen Sinn und Zweck erfüllt, wenn es gegessen wird und nicht, wenn es weggewor-

fen wird in den Müll - oder wenn es aufbewahrt wird in einem Museum. Und jetzt beziehen Sie das auf sich. Das Brot steht nämlich für Sie. Gott ist da, wie einer, der sich zum Essen verschwendet, der sich brauchen läßt überall da, wo er gebraucht wird. So

will er da sein. - Und Sie? Und ich? Und wir? Wir, zum Essen bestimmtes Brot? Wenn das wirklich unser Symbol war, wie es das Symbol Jesu ist: "Das ist mein Leib, wie er für euch hingegeben

wird. Ihr seid mein Leib, den ich, Gott, wenn ihr dem zustimmt, nicht schont. Deswegen bin ich mit euch. Ob ihr die Verwandlung wollt, die ich dann im Leben vollziehe; das Ihr Euch ohne zu rechnen, ohne zu zählen, ohne nachzuhalten, ohne Eure Haut zu wahren Euch verbrauchen laßt, damit ein anderer davon leben kann, das hängt an Euch. Diese Bewegung wird eingeleitet von Gott her durch die Taufe und wird aufgenommen von jedem, der in die Messe geht und Brot als Zeichen seines Lebens in die Hostienschale tut.

Wer sich damit einläßt, wer sagt, Ja, ich bin dein Knecht, ich bin dein Brot (- Betlehem, Brothaus! - wird aus dem bisherigen Leben immer wieder neu herausgedreht. Ich erinnere nochmals an die Predigt über Franz Xaver. ~~Einen~~ doch ganz ordentlichen Lebensplan hatte der junge Mann - dann auf einmal heraus! Das Heraus ist ablesbar am Geschick Mariens, die sich als Magd, als Sklavin

dem Herren, der über sie verfügt hat freiwillig und einverständlich zur Verfügung stellte. "Ja, ich bin deine Magd!" Und es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, daß das nicht nur den Joseph schockierte, sondern auch, wenn wir die Geschichte einwörtlich und historiographisch nehmen, Cousinen, Vettern und Gevattern zum Reden und zum Maulaufreißen brachte. Wie das denn sein konnte, daß diese Frau ein Kind bekam, obwohl sie doch noch gar nicht förmlich verheiratet war!

Da merkt man doch auch einmal, daß Gott, wenn der Mensch sich darauf einläßt, den Menschen nicht schont. Wenn hier wirklich eine Gegenbewegung gegen bisheriges Leben einsetzt, da sie aus dem ganzen gewohnten Umfeld ihres bisherigen Lebens heraus - gedreht wurde: schmerzhaft und anstößig. Im Grunde ist das jedem angesagt, der sich auf Gott einläßt - seit der Taufe. Da wird über Euren Kopf hin, aber in Eurem Namen geantwortet und Ihr sollt es jetzt mit dem Leben ratifizieren: Widersagt ihr dem Widersacher Gottes, dem Neinsager, dem Durcheinanderwerfer, dem Satan, widersagt ihr ihm? Und sagt ihr ja zu Gott? "Ja!" Und dann gilt: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, der zu Gott und Gottesleben und zum Gebären Gottesleben ja gesagt hat - und der übrigen Welt, die das noch lernen muß, daß das in ihr steckt: Gott zur Welt zu bringen. Zu dem Heil, zu der Freundlichkeit, zu der Liebenswürdigkeit, zu der Versöhnungsbereitschaft, zu der Zukunftsgewißheit, zu der Ermutigung, die Sie sich vielleicht denken, wenn Sie heute abend denken, was stelle ich mir vor, wofür Gott da ist - und die Sie dann übernehmen dürfen als Ihr Lebensprojekt: als Magd Gottes, als Knecht Gottes: als Partner Gottes, als Gebärer Ihre Lebensaufgabe, Gott für diese Welt zur Welt zu bringen.